

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 27 (1919)

**Heft:** 10

**Vereinsnachrichten:** Das internationale Komitee

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lichkeit, kurz mit allem, was dringend sein wird.

\* \* \*

Wie man sieht, fehlt es an Arbeitsstoff für die künftige Zeit nicht. Mit dem Auf-

hören des Krieges eröffnet sich für das Rote Kreuz ein geradezu gewaltiges Arbeitsfeld, das mit der Zeit außerordentlich fruchtbar zu werden verspricht.

J.

## Das internationale Komitee

hat sich in jüngster Zeit noch einmal erweitert. Bis vor kurzem zählte es 13 Mitglieder, zu denen nun 4 neue Ernennungen hinzutreten. Es sind die Herren: Ernest Sauter, Ingenieur und Kaufmann, der sich schon mehrfach mit internationalen Fragen beschäftigt hat; Bernard Bouvier, Professor der französischen Literatur, in Genf; Lucien Gautier, Doktor der Theologie und Philosophie, Honorarprofessor der Universität Genf, und Guillaume Pictet, Bankdirektor, alle wohnhaft in Genf.

## Silfsaktion für Wien. — Reiseindrücke.

### IV.

**Die anhänglichen Wiener — Ein Pferdeschickal — Liebenswürdigkeit, Republik und Trinkgeld — Die Macht des Stumpens — Eine verlinkende Stadt — Heimreise.**

Ja, die Wiener Straßen sind anders geworden. Offenes Elend und mehr oder weniger verstecktes Elend wechseln miteinander ab, dazwischen bummeln die Kriegsgewinner und Wucherer, die in den Restaurants ihre Nachtessen mit Tausender Kronen bezahlen. Die spärlich fahrenden Trams sind überfüllt, „die anhänglichen Wiener“, meinte unser freundlicher Begleiter und wies auf einen Tramwagen, auf dessen Trittbrett wenigstens noch fünf Personen sich ankrampften. Und in diesen Trambahnen hört man auch nichts anderes erzählen, als von Elend und Krankheit, und die ewige Frage, wie man sich das Notwendigste zum Essen verschaffen kann, wird da gut oder schlecht gelöst. Eine sonderbare Börse. Die Automobile sind rar und horrend teuer und doch sind sie bei den ungeheuren Distanzen nicht zu entbehren. Der früher berühmte Wienerfiaker ist untergegangen und vor dem Fuhrwerk lassen zwei zum Skelett

abgemagerten Gäule die Köpfe mit der hier allgemein herrschenden Apathie hängen, bis auch sie zum traurigen Ende, d. h. zur Schlachtbank geführt werden, von der sie schließlich zu 28 Kronen das Kilo von Schleichhändlern heimlich herumgeboden werden.

Zum Straßenbilde gehören gewiß auch Soldaten und Offiziere. Sie sind sehr zahlreich, aber alle unbewaffnet, wir haben kaum je einen Säbel gesehen. Begrüßt wird gar nicht — eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft der Republik. Man sagte uns, die häufigen Uniformen kämen auch daher, daß die Heimkehrenden keine andern Kleider mehr besäßen. Gerade bei diesen Offizieren scheint das Elend groß zu sein. Es wurde uns gesagt, daß in Wien 13,000 Offiziere entlassen worden seien. Wir können das nicht nachkontrollieren, aber es wurde uns daraus verständlich, warum diese Entlassenen sich ohne Erfolg überallhin melden. Der Oberleutnant, der sich uns im